

Zehn Verteidigungsminister betreten einen Raum in China ...

Die SOZ kann tun, was die NATO nicht kann: Feindseligkeiten entschärfen, indem sie ihren eurasischen Mitgliedstaaten und der gesamten multipolaren Welt „unteilbare Sicherheit“ bietet.

30. Juni 2025 | Pepe Escobar

Die Verteidigungsminister aller 10 Mitglieder der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) trafen sich letzte Woche in Qingdao, in der chinesischen Provinz Shandong.

Das ist an sich schon der Stoff, aus dem Dramen gemacht sind. Nicht nur, weil es ein Vorspiel für den jährlichen SOZ-Hauptgipfel war, der später in diesem Jahr in Tianjin mit den Staatsoberhäuptern stattfindet. Sondern vor allem, weil am selben Tisch die führenden BRICS-Mitglieder Russland, China, Indien und Iran sowie Pakistan saßen; ein indischer Verteidigungsminister, der China zum ersten Mal seit fünf Jahren besuchte und seinem pakistanischen Amtskollegen nach dem letzten ernsthaften Schusswechsel gegenüberstand; und der iranische Minister, der sich unmittelbar nach dem vom US-Präsidenten inszenierten [Waffenstillstands-Kabuki](#) zwischen Israel und dem Iran eng mit Peking abstimmte.

Als wäre das nicht schon faszinierend genug, fand das SOZ-Treffen in Qingdao fast zeitgleich mit dem NATO-Gipfel in Den Haag statt.

Der pakistanische Verteidigungsminister Khawaja Muhammad Asif brachte es auf den Punkt: Im Gegensatz zur NATO könne die SOZ „den Frieden in dieser Region fördern“. Chinas Verteidigungsminister Dong Jun betonte, dass die SOZ die Rolle eines „stabilisierenden Ankers“ spiele.

Der mittlerweile (dank US-Präsident Donald Trump) zersplitterte kollektive Westen hat keine Ahnung, worum es bei der SOZ geht. Die SOZ ist eine 25 Jahre alte multilaterale Organisation, die wenige Monate vor dem 11. September 2001 gegründet wurde und aus zehn Vollmitgliedern, zwei Beobachterstaaten und 14 Dialogpartnern besteht: fast die Hälfte der Weltbevölkerung, von Osteuropa (Ungarn) bis zum Indischen Ozean und dem Pazifik.

Die SOZ ist keine asiatische NATO – im Sinne eines offensiven Militärbündnisses – und sie will es auch nicht sein; vielmehr zieht sie es vor, sich in einer typisch chinesischen Formulierung als „riesiges Schiff der Sicherheit“ zu bezeichnen.

Ursprünglich wurde die SOZ konzipiert, um das zu bekämpfen, was die Chinesen als „drei Übel“ bezeichnen – Terrorismus, Separatismus und Extremismus –, doch hat sie sich ernsthaft zu einem Mechanismus der wirtschaftlichen Zusammenarbeit entwickelt. Der jüngste runde Tisch auf dem St. Petersburger Wirtschaftsforum vor weniger als zwei Wochen wurde beispielsweise von [Nurlan Jermekbajew, dem Generalsekretär der SOZ](#), moderiert. Der erfahrene Sergej Katyrin, Präsident der russischen Industrie- und Handelskammer, befasste sich mit den Herausforderungen bei der Schaffung einer gemeinsamen Logistik-, Finanz- und Energieinfrastruktur der SOZ.

Das von Alexey Gromyko, dem Direktor des Europa-Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften, moderierte [Panel](#) mit dem Sekretär des Unionsstaates (Russland-Weißrussland) Sergej Glazjew als Hauptredner verknüpfte die SOZ mit der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAEU) und erörterte, welche Rolle der postsowjetische Raum in der entstehenden multipolaren Wirtschaft spielen soll.

So fördert die SOZ heute nicht nur gemeinsame Übungen zur Terrorismusbekämpfung und den Austausch von Informationen, sondern auch eine wirtschaftliche Zusammenarbeit, die auf die kulturellen Erwartungen der verschiedenen Zivilisationen abgestimmt ist. Sie ist per Definition ein multipolarer Organismus.

Strategische Partner Russland-China steigen ein

Der Kern der Angelegenheit in Qingdao musste sich um das so genannte [Primakow-Dreieck](#) drehen – eine Anspielung auf den ehemaligen russischen Premierminister [Jewgeni Primakow](#), der sich ein post-sowjetisches, autonomes russisches Machtzentrum in einer neuen multipolaren Ordnung vorstellte. Heute sehen wir diese Weitsicht in einem „RIC“, das aus Russland, Iran und China und nicht aus Indien besteht: Diese drei unabhängigen zivilisatorischen Staaten sind derzeit die drei wichtigsten Akteure, die den komplexen Integrationsprozess Eurasiens vorantreiben.

Der russische Verteidigungsminister Andrej Belousow traf sich privat mit dem chinesischen Verteidigungsminister Dong Jun sowie mit dem iranischen Verteidigungsminister Aziz Nazirzadeh. Am Tisch der SOZ nahm Belousow kein Blatt vor den Mund.

Er sagte, dass die Angriffe der USA und Israels auf den Iran gegen die UN-Charta und das Völkerrecht verstoßen; er bestätigte, dass Moskau vorgeschlagen hat, eine Deeskalation zu vermitteln; und er betonte erneut, dass „die Rolle der internationalen Institutionen, die die globale Stabilität gewährleisten sollen, auf ein inakzeptables Niveau gesunken ist“.

Belousow betonte auch, dass die „terroristischen Ideologien“ und der „Transit von Kämpfern“ sich weiterhin von Westasien nach Afghanistan ausbreiten und allen 10 Ministern große Kopfschmerzen bereiten.

In Bezug auf die Ukraine war Belousow ziemlich vorhersehbar: Russland rückt immer weiter vor, und Kiew greift zu „Terroraktiken“, während es den Untergang vor Augen hat. Keiner der Akteure am SOZ-Tisch käme auf die Idee, ihm zu widersprechen.

Und wo war Indien inmitten dieser ganzen Aktion? Nun, es verfeinerte seine Einkaufsliste. Verteidigungsminister Rajnath Singh bat Belousow persönlich um dringende Nachrüstungen für die Su-30MKI und eine wesentlich schnellere Lieferung der restlichen S-400 Triumpf. Diese sind Teil eines Großauftrags im Wert von 5,43 Milliarden Dollar; drei Einheiten wurden bereits geliefert, die nächsten beiden sollen bis Anfang 2026 folgen.

Diese S-400 waren während der Operation Sindoor – Indiens Minikrieg gegen Pakistan – von entscheidender Bedeutung.

Unmittelbar nach Trumps Waffenstillstands-Kabuki zwischen Israel und dem Iran trat Teheran an Peking heran, um die Kaufoptionen für eine größere Partie (mindestens 40) chinesischer J-10CE-

Kampfflugzeuge (die Exportversion der J-10C) zu prüfen. Diese Verhandlungen dauern übrigens schon seit mindestens 10 Jahren an.



Chengdu J-10C

Aus iranischer Sicht könnte die J-10C im Hinblick auf die niedrigen Kosten und die Verfügbarkeit eine bessere Option sein als die russischen MiG-35 und Su-35E (die Exportversion der Su-35S). Man darf jedoch nicht vergessen, dass es sich bei der Su-35 und der J-10C um zwei verschiedene Klassen von Kampfjets handelt. Nichts hindert das Korps der Islamischen Revolutionsgarden Irans (IRGC) daran, beide zu kaufen – ein Fall von wechselseitiger strategischer Partnerschaft.

Diplomatische Quellen bestätigen, dass der Iran bereits über Su-35-Jets verfügt. Es ist unklar, wie viele, aber sicherlich mehr als zwei. Russland ist mehr als bereit, bis zu zwei Staffeln zu verkaufen. Jedes Geschwader würde 12, also insgesamt 24 Jets umfassen.

In Moskau ist man sich einig, dass der Iran gleichzeitig russische und chinesische Kampfjets der Spitzenklasse kaufen wird. Und natürlich Luftabwehrsysteme, wie die russischen S-400. Das Drama, das sich in den letzten zwei Wochen abgespielt hat, geht weit über die künstliche und oberflächliche Debatte hinaus, ob Teheran die Hilfe seiner engen, strategischen russisch-chinesischen Verbündeten vermisst.

Der IRGC braucht diese Kampfjets nach den schmerzlichen Lehren aus dem 12-Tage-Krieg gegen Israel, aber vor allem braucht er sie, um seine interne Spionageabwehr und seinen Aufstandsapparat zu optimieren. Ein erheblicher Teil der vom Iran erlittenen Strafe geht auf Saboteure im eigenen Land zurück, die Drohnen abschießen, Bomben legen und hochrangige Ziele auskundschaften, also Personen, die ermordet werden sollen.

Wir wollen Krieg gegen Russland und China

Vergleichen Sie nun all diese eurasischen Interaktionen in Qingdao mit dem, was in Den Haag geschah. Im Wesentlichen beschloss die EU, nachdem sie von dem entsetzlichen NATO-Generalsekretär Mark „Hello Daddy“ Rutte erpresst worden war, satte 650 Mrd. EUR (ca. 695,5 Mrd. USD) an Mitteln bereitzustellen, die sie nicht hat, um US-Waffen zu kaufen und Russland – und später China – den Krieg zu erklären.

Das bringt uns zu dem Fünf-Prozent-Kabuki. Damit jedes NATO-Mitglied fünf Prozent seines BIP für die Offensive ausgeben kann, müssten sie bei einer Gesamtverschuldung von mehr als 80 Prozent des BIP die 325 Milliarden Euro (etwa 381,2 Milliarden Dollar), die sie 2024 für Waffen ausgaben, fast verdreifachen und damit fast eine Billion Euro erreichen.

EU-Bürger mit etwas Verstand können sich das leicht ausrechnen: Es wird eine ununterbrochene Orgie von „Kostensenkungen“, Steuererhöhungen und dem Abbau von Sozialleistungen geben, um die Aufrüstung zu finanzieren. Und der Diebstahl russischer Vermögenswerte in Höhe von 300 Mrd. Euro wird nicht helfen, denn das reicht nicht einmal für eine einjährige Erhöhung.

Alle Minister am SOZ-Tisch in Qingdao wussten, dass sich die NATO im Krieg mit Russland befindet, und China eignet sich nicht einmal für einen lausigen Monty-Python-Sketch. Russland verfügt bereits über 13.000 Raketen (Tendenz steigend) und wird bald in der Lage sein, bis zu 300 Hyperschall-Oreshniks pro Jahr zu produzieren – mehr als genug, um jeden einzelnen Hafen und Flughafen in Europa lahm zu legen.

Es war recht interessant zu beobachten, wie der russische Präsident Wladimir Putin die auf der SOZ in Qingdao erörterten Themen unmittelbar weiterverfolgte. Auf dem Forum der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAEU) in Minsk sagte Putin: „Zum Glück stabilisiert sich die Lage im Nahen Osten. Der langjährige Konflikt zwischen Israel und dem Iran liegt dank Gottes Gnade nun hinter uns.“

Oder vielleicht auch nicht, wenn man den [Aussagen israelischer Beamter](#) Glauben schenken darf. Für den russischen Präsidenten sind jedoch immer die geoökonomischen Aspekte am wichtigsten. Auf dem Forum hob Putin die Präferenzabkommen der EAEU mit Vietnam, Singapur und Serbien sowie ein bevorstehendes Abkommen mit den VAE hervor: „Die für beide Seiten vorteilhaften Beziehungen mit Ländern in ganz Eurasien, Afrika und Lateinamerika werden aktiv vorangetrieben.“ Ganz zu schweigen von der weiteren Zusammenarbeit mit den BRICS, der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), der ASEAN, der Afrikanischen Union und natürlich der SOZ.

Und gerade als die Minister Qingdao verließen, wurde es offiziell bestätigt: Der Iran hat das amerikanische GPS-System gegen das chinesische Beidou-System ausgetauscht. Das ist ein scharfer, mutiger Zug auf dem Schachbrett des Technologiekriegs. Der nächste Schritt: die Beschaffung all dieser Su-35 und JC-10CEs.